

Dokumentation: Fachtag

„Barrieren erkennen – Barrieren abbauen – Zugänge schaffen“

06. Juni 2024 in Berlin/via Live-Stream

Themenschwerpunkt

Sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend gegen Menschen mit Behinderungen

Menschen mit Behinderungen sind einem deutlich höheren Risiko ausgesetzt, physische, psychische und sexualisierte Gewalt erleben zu müssen. Zuletzt hat das die vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) und vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) veröffentlichte „Studie zur Gewalt gegen Frauen und Männer in Einrichtungen der Behindertenhilfe“ wiederholt bestätigt. Mehr als die Hälfte der Befragten mussten als Kinder und Jugendliche Gewalt erleben. Davon sind 25 % der Frauen und 12 % der Männer von sexualisierter Gewalt betroffen (BMAS, 2024). Auch in Fällen sexualisierter Gewalt gegen Menschen mit Behinderungen sind die Tatkontexte wie Familie, Partnerschaft und Pflege unterschiedlich.

Seit Jahrzehnten kämpfen Selbstvertreter*innen aus Politik und Gesellschaft für mehr Barrierefreiheit, Inklusion und den Schutz vor Diskriminierung und Gewalt. Schutzmaßnahmen und gesetzliche Vorgaben werden jedoch nur langsam und zum Teil unzureichend umgesetzt. Insbesondere bei Gewaltprävention und –schutz besteht akuter Handlungsbedarf. Im Rahmen der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) und der Istanbul-Konvention hat sich Deutschland zum Schutz von Menschen mit Behinderungen vor Gewalt verpflichtet. Bisher wird diesen Verpflichtungen nicht ausreichend nachgekommen und Menschen mit Behinderungen müssen häufiger Diskriminierung und Gewalt erleben.

Obwohl Menschen mit Behinderungen häufiger von Gewalt betroffen sind, nehmen sie gleichzeitig seltener Beratungs- und Unterstützungsangebote in Anspruch. Was sind Gründe hierfür? Wo bestehen immer noch Barrieren und wie können diese abgebaut werden? Was braucht es für eine inklusivere spezialisierte Fachberatung? Im Rahmen unseres Schwerpunkts „sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend gegen Menschen mit Behinderungen“ und darüber hinaus beschäftigen wir uns mit solchen Fragen. Wir möchten uns gemeinsam mit Fachberatungsstellen und Selbstvertreter*innen auf den Weg zu einer inklusiveren, barrierearmen und diskriminierungsfreien spezialisierten Fachberatung gegen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend machen. Auch deshalb war die Wahl des Themenschwerpunkts für unseren diesjährigen Fachtag ein erster, wichtiger Schritt.

Informationsmaterial

Weiterführende Informationen und Quellen, die uns bei der Recherche und Umsetzung des Fachtags geholfen haben, sind hier alphabetisch aufgeführt. Wir erheben damit keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wir möchten auch darauf hinweisen, dass jede Veranstaltung individuell geplant und umgesetzt werden sollte, um den Bedarfen der Teilnehmer*innen möglichst gerecht zu werden.

- [Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz](#)

- [Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen](#)
- [Bundesfachstelle Barrierefreiheit](#)
- [Der Beauftragte der Bundesregierung für Informationstechnik – Portal Barrierefreiheit](#)
- [Der Paritätische NRW. \(2013\). Der Barriere-Checker. Veranstaltungen barrierefrei planen. Der Paritätische NRW.](#)
- [Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung. \(2018\). Gestaltung barrierefreier Tagungen, Seminare und sonstiger Veranstaltungen. Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung.](#)
- [Gesetz zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen](#)
- [Netzwerk Leichte Sprache](#)
- [Ramp-Up.me](#)
- [Sozialhelden e.V.](#)
- [UN-Behindertenrechtskonvention](#)
- [Verordnung zur Schaffung barrierefreier Informationstechnik nach dem Behindertengleichstellungsgesetz](#)
- [Web Content Accessibility Guidelines 2.0. für barrierefreies Internet](#)

Anlass

Unsere Themenschwerpunkte setzen wir bereits frühzeitig mit unseren Förderanträgen. In der aktuellen Projektlaufzeit befassen wir uns insbesondere mit Menschen mit Behinderungen, die von sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend betroffen sind. Gemeinsam mit den am Projekt beteiligten Akteur*innen haben wir uns deshalb dazu entschlossen, die Bedarfe von Menschen mit Behinderungen in den Mittelpunkt unseres Fachtags zu rücken. Die Ziele, die wir uns gesteckt haben umfassten Aufmerksamkeit auf das Thema und die Zielgruppe zu lenken, das Bewusstsein in der Fachberatung für das Thema zu schärfen und Fachberatung, Politik und Selbstvertretung zu vernetzen. Außerdem wollten wir mit unserem Fachtag auf bestehende inklusive Beratungs- und Unterstützungsangebote blicken sowie Barrieren identifizieren.

Von Anfang an war uns klar, dass es auch im Anschluss eine dezidierte Auseinandersetzung mit der Versorgung mit spezialisierter Fachberatung bei sexualisierter Gewalt gegen Menschen mit Behinderungen geben muss. Engagement, Vernetzung und verlässliche Rahmenbedingungen in der Fachberatung sind wichtige Voraussetzungen für die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen. Wir stehen noch am Anfang, sind uns allerdings sicher, dass die jahrelange Fachexpertise und praktische Erfahrungen der Fachberatungsstellen zu einem verbesserten Gewaltschutz und barriereärmere Angebote beitragen können. Weitere Forschung und Praxis sind in Zukunft erforderlich, um bedarfsgerechte und inklusive Beratungs- und Unterstützungsangebote zu entwickeln und zu implementieren. Menschen mit Behinderungen müssen dabei in allen Bereichen mitgedacht und aktiv einbezogen werden. Mit unserem Fachtag wollten wir einen Anstoß geben, sich gemeinsam auf den Weg zu einer inklusiven spezialisierten Fachberatung zu machen.

Spezialisierte Fachberatung gegen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend

Inklusive Beratungs- und Unterstützungsangebote

Einige Fachberatungsstellen haben bereits an verschiedenen Forschungsvorhaben mitgearbeitet und/oder Modellprojekte zu Interventions- und Präventionsstrategien umgesetzt. Diese bieten

bereits konkrete Lösungsansätze und Handlungsempfehlungen für die Praxis. Dennoch bestehen große Lücken in der Versorgung der Zielgruppe mit spezialisierter Fachberatung gegen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend. Um bedarfsgerechte Maßnahmen und Strategien zu entwickeln, müssen spezifische Behinderungen individuell im jeweiligen Kontext untersucht werden. Erkenntnisse aus Studien und Modellprojekten sollten zudem flächendeckend in der Praxis implementiert, ausreichend finanziert und auf Dauer angelegt werden. Hier besteht dringender politischer und rechtlicher Handlungsbedarf. Auch in der spezialisierten Fachberatung bestehen weiterhin Barrieren, die identifiziert und abgebaut werden müssen.

Eine wichtige Rolle spielt fehlendes Wissen umeinander. Auch deshalb wollten wir mit unserem Fachtag eine engere Vernetzung von Akteur*innen, Fachberater*innen und Selbstvertreter*innen anstoßen. Zudem sind institutionelle, strukturelle und rechtliche Unterstützungsstrukturen für Menschen mit Behinderungen kaum oder gar nicht erreichbar. Damit sich Betroffene sexualisierter Gewalt vertrauensvoll an bestehende Unterstützungsstrukturen wenden können, ist ein barrierefreies Angebot allerdings zentral. Einige Fachberatungsstellen arbeiten bereits mit barrierefreien Online-Angeboten, Websites und Übersetzer*innen für Gebärdensprache wie das Mädchenhaus Bielefeld e.V. Wichtig sind auch mobile Beratungsteams, die an die Orte gehen, wo sich Menschen mit Behinderungen aufhalten. Ziel ist es verfügbare Beratungs- und Unterstützungsangebote bekannt zu machen und Menschen mit Behinderungen konkret in Planung und Umsetzung von Schutzmaßnahmen einzubeziehen.

Auch berufliche Weiter- und Fortbildungen von Fachberater*innen, Sozialpädagog*innen und Psycholog*innen, die in der spezialisierten Fachberatung arbeiten, sind zentral. Fachwissen muss erweitert und Vorurteile sowie Unsicherheiten abgebaut werden. Das passiert nicht nur durch die Sensibilisierung von Fachpersonal zum Beispiel in Weiterbildungen, sondern insbesondere über die Vernetzung. Gemeinsame Tagungen und Arbeitsgruppen schaffen Raum für Gespräche und Begegnungen, um die unterschiedlichen Lebenswelten und –realitäten kennenzulernen. Für die Umsetzung bedarf es finanzieller und personeller Ressourcen, weshalb wir auch weiterhin eine gesicherte Finanzierung von Fachberatung fordern müssen. Einige Fachberatungsstellen machen bereits vor wie es geht und bieten spezielle Fort- und Weiterbildungen an. PETZE-Institut für Gewaltprävention gGmbH bietet ein Angebot speziell für Einrichtungen der Behindertenhilfe, um Fachkräfte für die Lebenswelten, Erfahrungen und Bedarfe von Menschen mit Behinderungen zu sensibilisieren.

Betroffene brauchen ein vertrauensvolles, diskriminierungsfreies und zugängliches Angebot, dass ihre Selbstbestimmung stärkt, denn auch das ist für die Prävention von sexualisierter Gewalt bedeutsam. Ein gelungenes Beispiel ist das Modellprojekt „ECHT MEIN RECHT!“ von PETZE-Institut für Gewaltprävention gGmbH. Mit einer interaktiven Ausstellung bietet die Fachberatungsstelle Menschen mit Behinderungen einen Zugang zu Informationen und Material zu Themen wie Selbstbestimmung und Sexualität. Denn auch eine adäquate Sexualpädagogik kann gewaltbegünstigende Faktoren reduzieren. Verschiedene Projekte wie „Suse – sicher und selbstbestimmt. Im Recht.“ haben anschauliches Material für Mädchen* und Frauen* mit Behinderungen erarbeitet und in partizipativen Prozessen ein bedarfsgerechtes Bildungsangebot entwickelt.

Gewaltschutz funktioniert außerdem nur mit bedarfsgerechten Schutzkonzepten, die gemeinsam mit Selbstvertreter*innen weiterentwickelt werden müssen. Hier besteht immer noch ein großer Mangel an spezifischen Schutzkonzepten, die unterschiedliche Formen von Behinderungen und entsprechend variierende Schutzmaßnahmen in den Blick nehmen. Das Modellprojekt „BeSt – Beraten und Stärken“ der Deutschen Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung, -vernachlässigung und sexualisierter Gewalt (DGfPI) hat genau dort angesetzt und mit Förderung des BMFSFJ von 2015 bis 2020 gemeinsam mit Einrichtungen der Behindertenhilfe bedarfsgerechte Schutzkonzepte sowie das Präventionsprogramm „Was tun

gegen sexuellen Missbrauch – Ben und Stella wissen Bescheid“ entwickelt. Weitere Fachberatungsstellen haben sich ebenfalls schon auf den Weg zu einer inklusiveren Fachberatung gemacht und uns während des Fachtags inspiriert.

Programm

Im Folgenden haben wir das Programm für unseren Fachtag in einer kurzen Übersicht aufgeführt. Weitere Details können der Dokumentation sowie der Einladung, die [hier](#) als PDF-Download verfügbar ist, entnommen werden.

09:00 – 09:30 Uhr	Ankommen und Anmeldung
09:30 – 10:00 Uhr	Grußworte von Katrin Schwedes (BKSF), Jürgen Dusel (Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen) und Kerstin Claus (Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs)
10:00 – 11:00 Uhr	Podiumsgespräch: Intersektionale Perspektiven auf Behinderung und sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend – Wie kann Prävention, Intervention und Beratung besser gelingen?
11:00 – 11:30 Uhr	Pause
11:30 – 12:00 Uhr	Vortrag: Kinder mit Beeinträchtigungen – eine unsichtbare Gruppe im Kinderschutz. Anforderungen und Perspektiven im Kontext der Umsetzung des inklusiven Paradigmas von Prof. Dr. Sabine Schäper (Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen)
12:00 – 12:30 Uhr	Kurzvorstellung inklusiver Materialien für die Fachberatung
12:30 – 14:00 Uhr	Mittagspause
14:00 – 15:00 Uhr	Kurzvorstellung verschiedener Konzepte in Fachberatungsstellen
15:00 – 16:15 Uhr	Workshops
16:15 – 16:45 Uhr	Pause
16:45 – 17:45 Uhr	Abschlusspodium und Ausklang

Grußworte

Begrüßt wurden die Teilnehmenden vor Ort und an den Bildschirmen von Katrin Schwedes (BKSF), Jürgen Dusel (Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen) und Kerstin Claus (Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs). Katrin Schwedes hob die Besonderheiten dieses Fachtags hervor, der sich zum ersten Mal dezidiert mit dem Themenschwerpunkt auseinandersetzt. Auch in der Planung und Organisation der Veranstaltung sowie in verschiedenen Gesprächen mit Selbstvertreter*innen hat sich bereits gezeigt, wie wenig Zugänge zu spezialisierter Fachberatung es für Menschen mit Behinderungen immer noch gibt. Deshalb sei es, trotz bestehender Unsicherheiten, besonders wichtig sich dem Thema zu widmen. Ein erster Schritt kann ein solcher Fachtag sein, um das Problembewusstsein in der Fachberatung zu schärfen, Aufmerksamkeit auf das Thema zu lenken, Vorurteile abzubauen und gemeinsam wichtige Prozesse auf dem Weg zu einer inklusiven spezialisierten Fachberatung zu starten.

Auch Jürgen Dusel hat hervorgehoben, dass Veränderungsprozesse angestoßen werden müssen. Ein Gefühl von Überforderung mit dem Thema darf Menschen bei der Inklusion nicht zurückhalten.

Dabei handelt es sich nicht nur um eine Modeerscheinung, sondern um etwas Urdemokratisches, sagte der Beauftragte der Bundesregierung. Insbesondere im gegenwärtigen politischen Klima sei es besonders wichtig, die Demokratie gegen populistische und rechtsextremistische Kräfte zu verteidigen. Dafür müssen barrierefreie Zugänge geschaffen werden, um Teilhabe und Begegnungen zu ermöglichen. Es ginge hier schließlich nicht um einen karitativen Akt, sondern um die Umsetzung von Menschenrechten. Wie alle Bürger*innen haben Menschen mit Behinderungen das Recht vor sexualisierter Gewalt geschützt zu werden. Gelingt das nicht, sind Politik und Gesellschaft dafür verantwortlich, bedarfsgerechte Zugänge zu Unterstützungs- und Beratungsstrukturen sicherzustellen.

Letztlich hob Kerstin Claus die Bedeutung solcher Austauschformate wie dem BKSF-Fachtag hervor, um gemeinsam mit Fachberater*innen und Selbstvertreter*innen zu lernen. In ihrem Grußwort hob sie außerdem unterschiedliche Barrieren hervor, die auch in der spezialisierten Fachberatung bestehen. Diese müssten abgebaut werden und auch wir stünden in der Verantwortung, damit sexualisierte Gewalt gegen Menschen mit Behinderungen abgebaut wird. Bestehendes und über Jahrzehnte aufgebautes Wissen in der Fachberatung sollte genutzt und gemeinsam mit Selbstvertreter*innen weiterentwickelt werden. Der Fachtag sei ein guter Auftakt für ein großes und umfassendes Miteinander auf dem Weg zu einer inklusiven spezialisierten Fachberatung.

Podiumsgespräch: Intersektionale Perspektiven auf Behinderung und sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend – Wie kann Prävention, Intervention und Beratung besser gelingen?

Podiumsteilnehmer*innen waren Evelyn Schön (Sozialarbeiterin, Peer-Council und Teilhabeberaterin für ergänzende, unabhängige Teilhabeberatung bei der Initiative Selbstbestimmtes Leben Norddeutschland), Andrea Cornils (Frauenbeauftragte in mehreren Werkstätten für Menschen mit Behinderungen und Vorstand der Landesarbeitsgemeinschaft Frauenbeauftragte für behinderte Menschen in Schleswig-Holstein) sowie Sören Gericke (Diplom- und Traumapädagoge und Fachberater im Berufsbildungswerk München mit dem Schwerpunkt Hören und Sprechen). Moderiert wurde das Gespräch von Katrin Schwedes und Miriam Bräu aus der BKSF-Geschäftsstelle.

Während des Podiumsgesprächs wurde insbesondere über bestehende Barrieren für Menschen mit Behinderungen in der Fachberatung gesprochen, die bereits im Kapitel „Inklusive Beratungs- und Unterstützungsangebote“ thematisiert wurden. Eingeleitet wurde das Gespräch mit einer Fragerunde zu besonders vulnerablen Gruppen, Zugängen in der Fachberatung und Bedarfen von Menschen mit Behinderungen, um Beratungs- und Unterstützungsangebote nutzen zu können. Einig sind sich die Gesprächsteilnehmer*innen insbesondere darin, dass es immer noch viele unterschiedliche Barrieren in der Fachberatung gibt. Dazu gehören u.a. Hürden in der Kommunikation zwischen Betroffenen und Fachberater*innen, mangelnde Vernetzung von Akteur*innen im Themenfeld, fehlendes Bewusstsein und Sensibilisierung rund um die Bedarfe von Menschen mit Behinderungen, aber auch unzureichende Maßnahmen im Empowerment von insbesondere Kindern und Jugendlichen.

Außerdem wurden wichtige Ansätze für eine inklusivere Fachberatung ausführlich diskutiert. Die Gesprächsteilnehmenden betonen nicht nur die Relevanz von Elternarbeit, damit diese den Umgang mit der Behinderung des Kindes lernen, um das Kind wiederum zu stärken. Sondern auch die Bedeutung von Weiter- und Fortbildungen für Fachberater*innen, um das Bewusstsein zu schärfen und Wissen zu vermitteln. Auch die Entwicklung von bedarfsgerechten Schutzkonzepten war Thema während des Gesprächs. Hier gilt es insbesondere die Entwicklung und Umsetzung solcher Konzepte ernst zu nehmen und nach individuellen Bedarfen im jeweiligen Kontext

auszurichten. Konsens herrscht auch bei der Annahme, dass die Vernetzung vorangetrieben werden muss. Akteur*innen, die mit Menschen mit Behinderungen arbeiten, müssen über die bestehende Infrastruktur beim Gewaltschutz informiert und in der Lage sein, sich mit den jeweiligen Fachberatungsstellen und Institutionen zu vernetzen.

Vortrag: Kinder mit Beeinträchtigungen – eine unsichtbare Gruppe im Kinderschutz. Anforderungen und Perspektiven im Kontext der Umsetzung des inklusiven Paradigmas

Für unseren Fachtag ist auch Prof. Dr. theol. Sabine Schäper von der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen nach Berlin gereist. Ihr Vortrag beleuchtete besondere Risiken von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen, Opfer sexualisierter Gewalt zu werden. Der Vortrag war auf folgende Leitfragen ausgerichtet: Wo bestehen besondere Schutzlücken in unterschiedlichen Lebenswelten? Welche Rolle haben verschiedene Akteur*innen im Kinderschutz, insbesondere die Fachberatungsstellen gegen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend? Welche neuen Kompetenzen brauchen Fachkräfte, um Inklusion in ihrer Alltagspraxis umzusetzen? Über diese Fragen hat die Referentin Anforderungen an eine inklusiv ausgerichtete Praxis des Kinderschutzes, der alle Kinder in den Blick nimmt, deutlich gemacht. Gerne stellen wir Ihnen die PowerPoint-Präsentation auf Anfrage und in Absprache mit der Referentin zur Verfügung. Kontaktieren Sie uns gerne unter info@bundeskoordinierung.de

Vorstellung inklusiver Materialien für die Fachberatung

Fachstellen gegen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend haben an dieser Stelle bereits einen Einblick in ihre Materialien zur Arbeit mit Menschen mit Behinderungen gegeben. Eine Vertiefung und der Austausch zu bestehendem Material findet im „Workshop E: Markt der Möglichkeiten“ statt, der zum Kennenlernen und Gesprächen über kreative und bedarfsgerechte Anwendungsmöglichkeiten in Prävention und Beratung einlud. Auch während der Pausen war es den Teilnehmer*innen möglich, die Angebote kennenzulernen und einen Einblick in die Arbeit der verschiedenen Projekte und Fachstellen zu erhalten.

Ricarda Kluge hat unterschiedliche Materialien und Projekte von „bff: SuSe – Sicher und Selbstbestimmt“ vorgestellt. Themenschwerpunkte waren insbesondere Netzwerke, Kooperationen und der Zugang zum Strafrecht für Mädchen* und Frauen* mit Behinderungen inklusive Handlungstipps.

Sylvia Fein und Ulrike Mund sprachen über das bundesweite Modellprojekt „BeSt – Beraten und Stärken“. Während der Laufzeit von 2015-2020 wurden im Rahmen des vom BMFSFJ geförderten Projekts Bildungs-, Präventions- und Schutzkonzepte gemeinsam mit Menschen mit Behinderungen in partizipativen Prozessen entwickelt.

Außerdem waren Jenni Stille und Marie Führung von Mädchenhaus Bielefeld e.V. vor Ort. Neben Materialien zu Wohnangeboten für Frauen haben die Referierende zum Gespräch über die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen eingeladen.

PETZE-Institut für Gewaltprävention gGmbH hat unseren „Markt der Möglichkeiten“ mit Referentin Ann-Kathrin Lorenzen komplementiert. Vorgestellt wurden die Ausstellungen „ECHT STARK“ und „ECHT MEIN RECHT“ und im Austausch wurde insbesondere über die Frage „Was heißt eigentlich Barrierefreiheit und was meint das für die Prävention sexualisierter Gewalt?“ diskutiert.

Informationsmaterial zu inklusiven Beratungs- und Unterstützungsangeboten

Eine Auswahl bestehender inklusiver Beratungs- und Unterstützungsangebote sowie Informationsmaterial zur Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt sind hier alphabetisch aufgeführt.

- [Beratungsstelle Frauennotruf Frankfurt a.M.](#)
- [BeSt – Beraten & Stärken](#)
- [bff: Suse hilft](#)
- [Frauennotruf Marburg](#)
- [Gegen unseren Willen e.V.](#)
- [KOBRA e.V.](#)
- [Mädchenhaus Bielefeld e.V.](#)
- [PETZE-Institut für Gewaltprävention gGmbH](#)
- [Violetta Hannover](#)
- [Weibernetz e.V.](#)
- [Zartbitter Münster e.V.](#)

Workshops

Während der Workshops wurden spezifische Themen, die bereits im Verlauf des Fachtags angesprochen wurden, vertieft. Für die Workshops konnten wir im Vorfeld unterschiedliche Fachkräfte gewinnen, die bereits seit Jahren mit Menschen mit Behinderungen arbeiten und eine entsprechende Expertise aufgebaut haben. Folgend werden die Workshops mit dem jeweiligen inhaltlichen Schwerpunkt kurz vorgestellt.

Workshop A

Beratungsarbeit mit tauben/hörbehinderten Menschen sowie Klient*innen mit Lernschwierigkeiten

Astrid-Maria Kreyerhoff von Zartbitter Münster e.V. arbeitet seit Jahren mit tauben/hörbehinderten Menschen sowie Menschen mit Lernschwierigkeiten zusammen. In dem von ihr geleiteten Workshop ging es insbesondere um den Austausch über die Erfahrungen in der Beratungsarbeit mit der Zielgruppe und den spezifischen Bedarfen. Prinzipiell ist der Beratungsalltag häufig geprägt von Begegnungen mit unterschiedlichen Menschen. Berater*innen stehen jedoch vor anderen Herausforderungen, wenn es sich um taube/hörbehinderte und Personen mit Lernschwierigkeiten handelt. Wie kann es dennoch gelingen, den Bedürfnissen gerecht zu werden und bedarfsgerechte Lösungen zu entwickeln? Das wurde während des Workshops ausführlich diskutiert.

Workshop B

Kommunale Netzwerkbildung

Hans-Jörg Kotten von der Fachberatungsstelle KOBRA e.V. hat über seine Erfahrungen im „Arbeitskreis LiSA – Leben in Sicherheit für Alle“ referiert. Der Arbeitskreis ist ein

Kooperationsprojekt im Stadtgebiet Stuttgart der Beratungsstellen Fetz Frauenberatungs- und Therapiezentrum Stuttgart e.V., Kinderschutzzentrum Stuttgart, Wildwasser Stuttgart e.V. und KOBRA e.V. Dieser bietet ein Forum für regelmäßigen Austausch, Vernetzung und Informationen zum Thema sexualisierte Gewalt zwischen allen im Arbeitsfeld der Eingliederungshilfe tätigen Personen und Institutionen. Im Workshop ging es insbesondere um Strukturen, Erfahrungen und Herausforderungen kommunaler Netzwerke. Hans-Jörg Koten stellte außerdem die Perspektive der individuellen Fachberatung für Mädchen* und Jungen* mit behinderungsbedingtem Unterstützungsbedarf vor.

Workshop C

Fachberatung im ländlichen und städtischen Kontext

Katharina Nickel (Frauennotruf Marburg e.V.), Valeria Picozzi (Frauennotruf Frankfurt e.V.) und Antje Bremer (Gegen unseren Willen e.V. – Limburg-Weilburg) haben in ihrem Workshop das Projekt „Modellregionen für Hessen – Beratung für mich! Beratung vor Ort! Pro-Aktive Beratung für Frauen und Mädchen mit Behinderungen in Hessen“ vorgestellt und über ihre Erfahrungen gesprochen. Mit dem Modellprojekt wurde eine überregionale Kooperation aufgebaut, um Wissen und Expertise zu teilen sowie eine politische Reichweite zu generieren. Während des Workshops waren insbesondere entwickelte Zugangswege und Strukturen im Fokus, um jeweils im ländlichen und städtischen Kontext Klient*innen zu erreichen.

Workshop D

Erfahrungen aus 24 Jahren inklusivem Fachberatungsangebot

Krankheitsbedingt musste der Workshop leider ausfallen.

Abschlusspodium

Während des Abschlusspodiums ließen die Moderatorinnen der BKSF mit ausgewählten Teilnehmer*innen den Fachtag Revue passieren. Während des Gesprächs wurden Eindrücke aus den unterschiedlichen Perspektiven der Teilnehmer*innen geteilt. Am Podium haben Evelyn Schön (Initiative Selbstbestimmt Leben Norddeutschland), Sören Gericke (Berufsbildungswerk München), Dr. Monika Rosenbaum (NetzwerkBüro Frauen und Mädchen mit Behinderung/chronischer Erkrankung NRW), Elisabeth Kaufmann (Vizepräsidentin Deutscher Gehörlosen-Bund), Roman Löffler (Fachberater bei „berliner jungs“ von Hilfe für Jungs e.V.) sowie Julia Hahndorf (Lebenshilfe Hannover) teilgenommen. Einig waren sich alle Gesprächsteilnehmer*innen darüber, dass der Fachtag ein wichtiger Startpunkt für die Vernetzung von Fachberatung und Selbstvertretung war. Dass das Thema als Schwerpunkt für den Fachtag ausgewählt und damit Aufmerksamkeit darauf gelenkt wurde, ist ebenfalls positiv aufgefasst worden. Insbesondere den Austausch vor Ort in Gesprächen, Podiumsdiskussionen und Workshops haben Teilnehmer*innen geschätzt.

Während des Abschlusspodiums wurden besonders relevante Punkte, die während des Fachtags aufgekommen sind, noch einmal thematisiert und die wichtigsten Erkenntnisse zusammengefasst. Im Fokus stand das Thema Vernetzung untereinander und das Wissen umeinander. Wichtig dafür ist nicht nur die Repräsentanz von Fachberatungsstellen bei Akteur*innen in der Behindertenhilfe, sondern auch das Schaffen von Austauschräumen und Netzwerken. Ein weiterer zentraler Punkt ist die Partizipation von Menschen mit Behinderungen. An dieser Stelle wurde kritisch angemerkt, dass dies beim Fachtag noch nicht gänzlich gelungen ist, da nur sehr wenige Personen mit sichtbaren Behinderungen vor Ort teilgenommen haben. Diese ist essentiell, um bedarfsgerechte

Maßnahmen und Konzepte zu entwickeln und umzusetzen. Außerdem wurden Fort- und Weiterbildungen diskutiert. Mehr Kultursensibilität für unterschiedliche Lebensräume, weniger Berührungängste und Hemmungen und entsprechendes Fachwissen sind für Fachberater*innen besonders wichtig. Für die Akteur*innen gilt: einen Anfang machen, Informationen und Wissen einholen, partizipative Prozesse starten, Projekte umsetzen und sich auf Neues einlassen.

Ausblick

Veranstaltungen wie unser Fachtag und Vernetzungstreffen anderer Akteur*innen aus dem Themenfeld sind ein erster und wichtiger Schritt in eine inklusivere spezialisierte Fachberatung gegen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend. Weiterhin braucht es eine dezidierte Auseinandersetzung mit dem Thema und vulnerablen Zielgruppen, Engagement und verlässliche Rahmenbedingungen in der Fachberatung. Nach unserem Fachtag ist deutlich geworden, dass es bereits einige Beratungs- und Unterstützungsangebote gibt, wir aber noch am Anfang stehen. Die jahrelang aufgebaute Fachexpertise und praktische Erfahrungen von Fachberatungsstellen können zur sexuellen Bildung, der Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen und einer barrierearmen Fachberatung beitragen und den Gewaltschutz verbessern. Fachberater*innen, Selbstvertreter*innen, Politik und Gesellschaft, alle stehen in der Verantwortung grundlegende Menschenrechte einzufordern und zu wahren. Insbesondere gilt das für den Schutz vor sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend. Gemeinsam können Barrieren erkannt, abgebaut und Zugänge geschaffen werden.